

Rainer Schryen: Hong Kong und Shenzhen. Entwicklungen, Verflechtungen und Abhängigkeiten. Eine wirtschaftsgeographische Untersuchung

Hamburg 1992 (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg; 202), 317 S.

Die rasante Entwicklung der Sonderwirtschaftszone Shenzhen von einem tristen "Zonenrandgebiet", das noch am Ende der siebziger Jahre von Flüchtlingsproblemen und wirtschaftlicher Stagnation geprägt war, zu einer kleinen Metropole, die sich ihrem Vorbild Hong Kong in mancherlei Hinsicht angeglichen hat, steht seit mehr als 10 Jahren im Mittelpunkt zahlreicher westlicher und chinesischer Studien. "Shenzhen" ist nicht nur aufgrund seiner dynamischen Wirtschaftsentwicklung ein dankbares Untersuchungsobjekt; es ist auch Schaufenster für die Erfolge der "Öffnungspolitik", für eine "neue Form der Nutzung des Kapitalismus durch den Sozialismus".

Zu Recht stellt Schryen in seiner Studie die Beziehungen zwischen Hong Kong und Shenzhen in den Mittelpunkt, denn nicht erst seit Großbritannien und die VR China 1984/85 die Rückgabe der Kronkolonie zum 30. Juni 1997 formalisierten, ist die wirtschaftliche, infrastrukturelle und kulturelle Ausstrahlung Hong Kongs für Shenzhen zum entscheidenden Bestimmungsfaktor geworden. Die Studie beruht auf der Auswertung der bis 1990 verfügbaren Sekundärliteratur, vor allem auf den Publikationen des Sonderzonen-Projekts der Chinese University of Hong Kong, sowie auf zahlreichen Gesprächen und Interviews mit Geschäftsleuten, Beamten und Wissenschaftlern, die der Autor während eines Aufenthalts in Hong Kong im Frühjahr und Sommer 1989 durchführte. Die vorgestellten Daten und Bewertungen zeigen somit ein spezifisches, vom "Pekinger Juni" überschattetes Bild.

Ziel seiner Arbeit sei es, schreibt der Autor, "Determinanten und Erscheinungsformen eines wirtschaftsgeographischen Prozesses zu erforschen, der zu Funktions- und Strukturveränderungen an beiden Standorten geführt hat" (S.23). Der Rezensent muß bekennen, daß es ihm im Verlauf der Lektüre immer schwerer fiel, unter den vielen "Erscheinungsformen" (etwa "Anzahl der Banken und Zweigstellen in Hong Kong von 1954 bis 1984" (S.43); "Hainans Handels- und Wirtschaftswachstum" (S.119); Abb.27 "Planung des neuen Flughafens Chep (?) Lap Kok" (S.214); "Einwohnerzahl und Fläche der NIEs (1989)"(S.237)) noch die "Determinanten", sprich die entscheidenden Faktoren für die "Verflechtungen, Entwicklungen und Abhängigkeiten" zwischen Shenzhen und Hong Kong herauszufinden.

Die Arbeit leidet insgesamt an einer unglücklichen Gliederung sowie an zahlreichen methodischen, analytischen und nicht zuletzt sprachlichen Mängeln und Begriffsunsicherheiten, die dem Autor den Vorwurf der Oberflächlichkeit und mangelnden Durchdringung des Stoffes nicht ersparen können. Überleitungen zwischen einzelnen Kapiteln und Abschnitten sowie Zusammenfassungen werden schmerzlich vermißt. Nach der Einleitung wird zunächst die wirtschaftliche Entwicklung Hong Kongs seit 1842, sodann die chinesische Öffnungspolitik seit 1979 mit sämtlichen Sonder- und Entwicklungszonen sowie "geöffneten Küstenstädten" in extenso vorgestellt. Der explikative Wert dieser ausführlichen Deskription der SWZ Zhuhai (auf den Karten S.107/108 verwirrenderweise als "SWZ Shantou" bezeichnet) sowie der anderen Sonderzonen Xiamen, Shantou

und Hainan bleibt allerdings fraglich. Erst in den Kapiteln IV und V widmet sich der Autor seinem eigentlichen Thema, den "Verflechtungen" zwischen Hong Kong und Shenzhen. Auch hier bietet sich dem Leser ein eher verwirrendes als erhellendes Bild: neben der bereits monierten fehlendem Gewichtung des vorgestellten empirischen Materials (so wird der Leser mit einer "Kartierung des Bahnhofsbereichs der SWZ Shenzhen vom 13.8.1989" konfrontiert, dessen Relevanz im Dunkeln bleibt), stößt man auf widersprüchliche und sogar fehlerhafte Aussagen: So liest man auf S.132 von einer "größeren administrativen Effizienz" in der SWZ Shenzhen, während wenig später von "Bürokratismen" die Rede ist, die die "marktwirtschaftliche Ausrichtung" der SWZ ernsthaft in Frage stellen (S.160/161). Die "Wachstumserfolge" der SWZ seien "insofern bemerkenswert", heißt es an anderer Stelle, "als alle Zonen von einem sehr niedrigen Ausgangsniveau starten mußten" (S.133), was nun, nach Ansicht des Rezensenten, die "Wachstumserfolge" gerade weniger beeindruckend erscheinen läßt. Auf Seite 145 wird die Unterstützung des Binnenlandes als "unverzichtbarer Faktor der SWZ-Entwicklung" hervorgehoben, während an anderer Stelle beklagt wird, daß China die SWZ nicht nur räumlich, sondern auch finanziell (vom Binnenland) "isoliert" habe, was zu einer von Schryen nicht weiter erläuterten "Schuldenwirtschaft" und "Abhängigkeit vom Ausland" geführt habe, "die nie beabsichtigt war" (S.160). Es überzeugt auch nicht, wenn der Autor gegen Argumente, die auf die sinkende Bedeutung Shenzhens im Zuge der weiteren "Öffnung" Chinas verweisen, geltend macht, daß die SWZ durch die Kooperation mit Hong Kong über einen Wachstumspol verfüge, "der die Führungsrolle im Reformprozeß unantastbar macht" (S.162). Abgesehen davon, daß der Begriff "Führungsrolle" für einen flächenmäßig so ausgedehnten und heterogenen Wirtschaftsraum wie dem chinesischen äußerst fragwürdig erscheint, versäumt der Autor es auch, darauf hinzuweisen, daß sich die innerchinesische und internationale Diskussion spätestens seit 1990 auf den Wachstumsboom in der Provinz Guangdong insgesamt konzentriert, keineswegs aber auf die "unantastbare Führungsrolle Shenzhens".

In Kapitel V werden 46 Gespräche mit Industrie- und Handelsunternehmen, Großbanken, Regierungsstellen und Wissenschaftlern zu den Hintergründen der Investitionsentscheidungen für Shenzhen sowie Aspekten betrieblicher Kooperation ausgewertet. Die massive Asymmetrie der Beziehungen Hong Kong - Shenzhen, was Kapital, Technologie, Management und Vermarktung angeht, wird hinreichend deutlich, ebenso wie der Unmut der Hong Konger Investoren über die weiterhin wuchernde Sonderzonenbürokratie. Die vom Autor geschilderten Konflikte hinsichtlich Produktqualität, Arbeitsproduktivität und Management machen darauf aufmerksam, wie differenziert die "südchinesische Wirtschaftskultur" beurteilt werden muß. Andererseits muß sich der Leser zunächst mit geschraubt vorgetragenen "theoretischen Vorüberlegungen" und langatmigen Erläuterungen zur "methodischen Vorgehensweise" bei den Interviews herumschlagen, deren Überflüssigkeit nur von ihrer unfreiwilligen Komik übertroffen wird. So wenn etwa darauf hingewiesen wird, daß "sich alle Interviewpartner sehr schnell an das Mitlaufen des Bandes gewöhnten" (S.169) oder "die Lektüre der lokalen englischen Tageszeitungen sowie der in Hong Kong (sic!) erscheinenden *Far Eastern Economic Review* eine gelungene Vertiefung des qualitativen Ansatzes" darstellten (S.170).

Die restlichen Kapitel der Studie befassen sich mit den wirtschaftlichen Interdependenzen zwischen Hong Kong und China sowie der Stellung Hong Kongs im Kontext der anderen ostasiatischen und südostasiatischen Wachstumsökonomien. Fehlerhafte Angaben fallen ins Auge: So soll Zhou Enlai (und nicht Mao Zedong) 1972 die "Leitung des Zentralkomitees der KP Chinas" innegehabt haben; nahtlos wird anschließend von einer "Dezentralisierung des Handelsverkehrs" und einer "weitgehenden Liberalisierung der Wirtschaftspolitik" gesprochen (S.222). Immer wieder läßt die Konsistenz der Argumentation zu wünschen übrig, so wenn dramatisch von einem "Zweikampf Hong Kong-Singapur" gesprochen wird, aber wenig später die "Differenziertheit und Komplementarität" (sic!) der beiden Städte hervorgehoben wird (S.240). Einerseits wird das südchinesische Hinterland Hong Kongs als "unschätzbarer Standortvorteil" gegenüber Südkorea, Taiwan und Singapur hervorgehoben (S. 228); andererseits verfügt Singapur (auf S.238) mit Malaysia über ein bevölkerungsreiches Hinterland, das sich für die "Auslagerung arbeitsintensiver Produktionsprozesse" eignet! Die massiven Produktionsverlagerungen Taiwans nach Südostchina oder Südkoreas nach Nordostchina werden gar nicht erst erwähnt. Unabhängig von diesen Mängeln wäre es im übrigen sinnvoller gewesen, den internationalen Kontext der Beziehungen Hong Kong - Shenzhen an den Anfang und nicht an das Ende der Studie zu stellen.

Abschließend bleibt festzuhalten, daß die Arbeit zwar einige Verdienste in Anspruch nehmen kann, was die Auflistung der wirtschaftlichen Interdependenzen zwischen Hong Kong und Shenzhen angeht. Jedoch macht die regelrechte Deskriptionswut des Autors, die mit den (hier nur in einer Auswahl vorgestellten) starken analytischen, begrifflichen und nicht zuletzt sprachlichen Schwächen gepaart ist, die Lektüre über weite Strecken zu einem Ärgernis.

Christoph Müller-Hofstede

Rupprecht Mayer (Hrsg.), Achim Mittag (Red.): Chinablätter No.18, November 1991, In memoriam Achim Hildebrand
München 1991: R.Mayer Verlag, 1991, VII,396 S.

Die Nummer 18 der *Chinablätter* ist dem Gedenken an Achim Hildebrand (1958-1990) gewidmet, den noch nicht 32jährig der Tod ereilte. Achim Hildebrand hat in München Sinologie mit dem Schwerpunkt "Kunst und Archäologie Chinas" studiert. Dem allgemeinen Publikum wurde er mit seiner Dissertation *Das Ausländerbild in der Kunst Chinas im Spiegel kultureller Beziehungen (Han - Tang)*, erschienen in "Münchener Ostasiatische Studien" Bd. 46 (1987), bekannt. Seine akademische Lehrerin Prof.Dr. Käte Finsterbusch verfaßte den Nachruf, der die Sammlung von Aufsätzen in diesem Buch einleitet. Es ehrt die Münchner Sinologen, Professoren und Studenten, Freunde und Kollegen des Verstorbenen, daß sie sich zusammengefunden haben, diesen Gedächtnisband zu verfassen, der in einer Münchner Einrichtung, in der von Rupprecht Mayer herausgegebenen Zeitschrift *Chinablätter* erscheinen konnte.

Die 25 Aufsätze in *Chinablätter No. 18* behandeln Themen aus vier Arbeitsgebieten, die wesentlich das große Spektrum der Münchner Sinologie belegen,